

## Studentische Einschätzungen zum Krieg in der Ukraine: Ergebnisse einer ukrainisch-deutschen Umfragestudie

Valeriia Sazonova, Taras Tsybal (beide Taras Shevchenko National University of Kyiv) und Thomas Hinz\* (Universität Konstanz)

\*korrespondierender Autor ([thomas.hinz@uni-konstanz.de](mailto:thomas.hinz@uni-konstanz.de))

VERÖFFENTLICHT IM JANUAR 2023

Der massive russische Angriff auf die Ukraine hat das Leben der Menschen auf der ganzen Welt beeinträchtigt. Dies betrifft die globale Sicherheitsordnung, Energiepreise, die Verfügbarkeit und Erschwinglichkeit von Lebensmitteln, die politische Stabilität und vieles mehr. Die Wiederkehr von Kriegshandlungen in Europa hat damit eine Situation geschaffen, die die Ausbreitung autoritärer Haltungen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen begünstigt. Dem kanadischen Psychologen Bob Altemeyer zufolge neigen Menschen gerade in Krisenzeiten dazu, Schutz in Autorität zu suchen und sich auf deren Hilfe zu verlassen, selbst wenn dies auf Kosten persönlicher Rechte oder Freiheiten geht (Altemeyer 2006). Auf der Grundlage unserer im Sommer 2022 zeitgleich unter Studierenden aus Konstanz und aus Kiew durchgeführten Umfrage können wir anhand von zwei psychologischen Autoritarismus-Skalen vergleichen, wie Studierende in Deutschland und in Kiew das Ausmaß der Gefahr jeweils wahrnehmen und wie sich dies auf ihre autoritären Einstellungen auswirkt: der Autoritarismus-Skala nach Oesterreich (Oesterreich 2005) und der *Very Short Authoritarianism Scale* (VSA) (Bizumic und Duckitt 2018), bei der es sich um eine verkürzte Neuformulierung der *Right Wing Authoritarianism Scale* von Altemeyer handelt. Darüber hinaus wurden die Studierenden nach ihrer Meinung zum Krieg in der Ukraine befragt. Insgesamt nahmen 1.194 Studierende der Taras Shevchenko National University of Kyiv und 956 Studierende der Universität Konstanz an der Umfrage teil. Aufgrund von Unterschieden in der demografischen Struktur der Hochschulen beider Länder sind die befragten deutschen Studierenden im Durchschnitt etwa vier Jahre älter (23,7 Jahre) als die ukrainischen (19,8 Jahre).

Die Umfrage wurde zwischen dem 21. Juni und dem 18. Juli 2022 durchgeführt, nachdem die Ukraine die russische Frühjahrsoffensive auf Kiew erfolgreich zurückgedrängt hatte, aber noch vor der ukrainischen Gegenoffensive im September und Oktober. Somit fiel die Umfrage in einen Zeitraum, in dem die ukrainische Bevölkerung im Allgemeinen bereits Vertrauen in die Fähigkeit der ukrainischen Armee gefasst hatte, der russischen Aggression zu widerstehen, wenngleich ihr Optimismus durch Russlands Vorstoß auf ukrainische Stellungen an der Ostfront gedämpft und durch die Gegenoffensive im Norden und Süden des Landes noch nicht gestärkt worden war.

Autoritarismus wird in dieser Studie als Haltung verstanden, die darin besteht, einer Autorität zu gehorchen und in einer Situation der Gefahr und Ungewissheit die Unterstützung des Stärkeren zu suchen. Angesichts der unmittelbaren Kriegserfahrungen in der Ukraine erwarteten wir, dass die befragten Studierenden aus Kiew auf beiden Autoritarismus-Skalen höhere Werte erzielen als die befragten Konstanzer Studierenden. Somit ergab sich die Hypothese, dass ukrainische Studierende ein höheres Maß an autoritären Einstellungen aufweisen würden, weil sie sich in einer instabilen Gefahrensituation befinden und selbst Grausamkeiten des Krieges erlebt haben.

Diese Erwartung wurde tatsächlich bestätigt. Die Kiewer Studierenden waren auf der Oesterreich-Skala um 0,2 Skaleneinheiten (Skalenbreite von -3 bis 3) und auf der VSA-Skala um 0,8 Skaleneinheiten (Skalenbreite von -2 bis 2) dem Autoritarismus zugeneigter als die Konstanzer Studierenden, wobei beide Unterschiede bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p < .001$  statistisch signifikant ausfielen.

Um den Einfluss des Alters konstant zu halten, verglichen wir nur die 20-Jährigen von beiden Universitäten als die stärkste Geburtskohorte der Umfrage, und das Ergebnis war beinahe identisch: 0,2 Skalenpunkte auf der Oesterreich-Skala und 0,7 Skalenpunkte auf der VSA-Skala ( $p < .001$ ). Eine differenziertere Analyse der Ergebnisse zum Autoritarismus wird an anderer Stelle veröffentlicht. Hier nur noch der Hinweis, dass interessanterweise beide Stichproben deutlich unter den nach anderen Stichproben geeichten Mittelwerten der Autoritarismus-Skalen lagen. Studierende sind also weniger dem Autoritarismus zugetan als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Wir baten die Studierenden auch um eine Einschätzung, inwieweit sie Angst vor einem neuen Weltkrieg, militärischen Aktivitäten in den europäischen Ländern, ihrem eigenen Tod, dem Tod von Familienmitgliedern oder Freunden, Nahrungsmittelknappheit/Verhungern, anhaltend hoher Inflation und einer Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation haben. Studierende aus Kiew geben häufiger als Studierende aus Konstanz an, dass sie Angst vor dem Tod von Familienmitgliedern oder Freunden (86 % vs. 21 %), vor einem Weltkrieg (52 % vs. 41 %), vor Nahrungsmittelknappheit/Verhungern (51 % vs. 39 %) und vor dem eigenen Tod (38 % vs. 4 %) haben. Hingegen zeigten die Konstanzer Studierenden mehr Angst vor einer anhaltend hohen Inflation (69 % vs. 47 %) und einem Übergreifen des Krieges auf andere europäische Länder (60 % vs. 35 %).

Überraschenderweise ergibt sich bei den ukrainischen Studierenden kein Zusammenhang von den in der Umfrage erfassten Ängsten mit den Werten auf den Autoritarismus-Skalen. Alle Korrelationen zwischen den Ängsten und den gemessenen Werten für den Autoritarismus waren schwach (d. h. sie lagen zwischen Werten von -0,1 bis 0,1), was unserer ursprünglichen Annahme, die auf der Theorie von Altemeyer beruhte, widerspricht. Die Konstanzer Studierenden wiederum weisen eine statistisch signifikante ( $p < .001$ ), aber geringe Korrelation nur zwischen Autoritarismus und der Angst vor einer Verschlechterung der eigenen wirtschaftlichen Lage auf (0,12 und 0,14 auf den Skalen von VSA und Oesterreich). Dieser fehlende Zusammenhang lässt sich dadurch erklären, dass sich die Befragten in der Ukraine und in Deutschland in einer distinkten, aber innerhalb des jeweiligen sozialen Kontexts eher homogenen Gefährdungssituation befinden, so dass der Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Ängsten vom jeweils geteilten Erfahrungshintergrund überlagert wird. Und genau das war die Motivation für das vergleichende Design unserer Umfrage, die zwei grundlegend unterschiedliche Stichproben mit verschiedenen Kontexten abdeckt. Bei den ukrainischen Befragten ist die Verteilung der Ängste im Vergleich zu den deutschen Befragten deutlich zum oberen Ende der Skala hin verschoben. Es überrascht nicht, dass die ukrainischen Befragten insgesamt ein höheres Niveau an Angst (berechnet als Mittelwert aller einzelnen Angstwerte) aufweisen als die deutschen Befragten (3,37 vs. 2,94,  $t(2038) = 12,5$ ,  $p < .001$ ).

Wenn man die Stichproben zusammenführt, werden daher einige erwartete Korrelationen sichtbar. Insbesondere korreliert der VSA-Wert positiv mit der Angst vor dem eigenen Tod ( $r(2027) = .20$ ,  $p < .001$ ) und der Angst vor dem Tod eines Familienmitglieds oder Freundes ( $r(2033) = .30$ ,  $p < .001$ ). Die Ängste vor einem neuen Weltkrieg, einer Verschlechterung der eigenen wirtschaftlichen Situation, Nahrungsmittelknappheit, hoher Inflation und militärischen Aktivitäten in den europäischen Ländern korrelieren dagegen nur sehr schwach mit dem Autoritarismus. Es ist zu vermuten, dass diese (sekundären) Ängste in der Wahrnehmung der ukrainischen Studierenden weniger ausgeprägt sind, da sich diese mit unmittelbaren Gefahren existenzieller Art konfrontiert sehen.

Um die Meinung der Studierenden über die ukrainische Gesellschaft und die Ursachen des gewaltsamen Konflikts zu untersuchen, wurde ein zusätzlicher Fragenblock zur Situation in der Ukraine in unsere Umfrage aufgenommen. Es überrascht nicht, dass es den deutschen Studierenden schwerer fällt, hierzu eine Meinung zu äußern, und dass sie viel häufiger die Optionen *schwer zu sagen* oder *weiß nicht* wählen.

Zunächst sollten die Studierenden einschätzen, inwieweit jedes der folgenden Länder Schuld daran hat, dass in der Ukraine Krieg herrscht. Die befragten Studierenden beider Länder halten Russland für den Hauptschuldigen: 99 Prozent der Befragten in der Ukraine und 96 Prozent der Befragten in Deutschland geben dies an. Interessanterweise führen die Befragten aus Kiew häufiger an, dass sie die USA, andere europäische Länder und sogar die Ukraine für mitschuldig an dem Krieg halten.

Bei allen anderen Fragen unterscheiden sich die Antworten der Kiewer und Konstanzer Studierenden stark. Zur Frage der humanitären Unterstützung geben etwas weniger als 40 Prozent der deutschen Studierenden an, dass sie darüber kein Urteil fällen wollen, während die Mehrheit der ukrainischen Studierenden die humanitäre Unterstützung aller Länder für angemessen hält – eine Ausnahme zeigt sich bei der Frage nach der humanitären Unterstützung aus Deutschland. Die Meinung über die deutsche humanitäre Unterstützung teilt die Befragten beider Länder in drei etwa gleich große Gruppen. Die Antworten aus der Ukraine verteilen sich auf die Optionen *ausreichend* (33 %), *weiß nicht* (18 %) und *unzureichend* (37 %). Ein Drittel der deutschen Studierenden ist ebenfalls der Meinung, dass die humanitäre Unterstützung ihres Landes *unzureichend* sei (31 %).

Hinsichtlich der militärischen Unterstützung ergibt sich ein anderes Bild. Studierende aus der Ukraine bewerten die militärische Unterstützung durch die Länder im Allgemeinen als weniger angemessen als die humanitäre Unterstützung. Eine Ausnahme bilden die USA: Mehr als 60 Prozent der ukrainischen Befragten bewerten deren militärische Unterstützung als angemessen. Unter den deutschen Studierenden ist die Zahl derer, die dies nicht einschätzen können, sehr hoch. Die militärische Unterstützung aus Deutschland wurde jedoch sowohl von den Konstanzer als auch von den Kiewer Studierenden als die unzureichendste unter allen in den Fragebogen einbezogenen Ländern bewertet.

Die Umfrage bezieht sich – wie bereits erwähnt – auf Meinungen über die ukrainische Gesellschaft. Ungefähr die Hälfte der Konstanzer Studierenden gibt an, dass sie keine spezifischen Informationen über die Ukraine haben und daher nicht antworten können. Die andere Hälfte ist der Meinung, dass die Ukraine bei der Entwicklung der Demokratie sehr erfolgreich war (56 %), dass die Ukraine und Russland brüderliche Nationen sind (31 %), dass die Ukraine intern in pro- und antirusische Fraktionen gespalten ist (30 %) und dass in der Ukraine Korruption immer noch weit verbreitet ist (35 %). Darüber hinaus unterstützen fast 50 Prozent der Befragten aus Konstanz die ukrainische Mitgliedschaft in der EU.

Bei den Kiewer Studierenden ist die Zustimmung zu den Aussagen über die gemeinsamen Wurzeln mit Russland deutlich geringer: nur 2 Prozent unterstützen die Idee der brüderlichen Nationen. Allerdings stehen die Studierenden aus Kiew der ukrainischen Gesellschaft kritischer gegenüber, z. B. stimmen sie häufiger zu, dass Korruption in der Ukraine weit verbreitet ist (77 %) und die Ukraine immer noch von einigen wenigen Oligarchen beherrscht wird (30 %).

Die befragten Studierenden aus Deutschland und der Ukraine sehen völlig unterschiedliche Lösungsansätze zur Bewältigung der aktuellen Situation. In der ukrainischen Gesellschaft ist eine radikalere Haltung gegenüber dem Aggressor und dessen Bekämpfung weit verbreitet. Dementsprechend unterstreichen die Antworten der Studierenden aus Kiew diese Haltung. Die große Mehrheit der ukrainischen Studierenden (80 %) unterstützt das Ziel, den Kampf bis zur vollständigen Befreiung der seit 2014 von Russland besetzten Gebiete fortzusetzen, während dies unter den deutschen Studierenden weniger als ein Drittel befürwortet. Etwas mehr als 50 Prozent der befragten Konstanzer Studierenden befürworteten die Option eines sofortigen Waffenstillstands. Die Meinung der Studierenden über die Mitgliedschaft in der NATO und die Wiederherstellung der ukrainischen Grenzen von 2013 ist bei den Befragten aus Kiew und Konstanz ähnlich. Die Mehrheit der Studierenden beider Länder unterstützt eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine und die Wiederherstellung der

ukrainischen Grenzen von 2013, wobei die Studierenden aus Kiew diese Vorschläge stärker befürworten.

Unsere Umfrage an einer ukrainischen und einer deutschen Universität im Sommer 2022 gibt Aufschluss über die Gefühle und Einstellungen gegenüber dem Krieg in der Ukraine. Es verwundert nicht, dass die Studierenden aus Konstanz und Kiew die Situation unterschiedlich wahrnehmen. Die Befragten aus Kiew haben die Gräueltaten des Krieges persönlich erlebt. Dies spiegelt sich in ihren Gefühlen über die Gefahr eines neuen Weltkriegs, ihren eigenen Tod und die Sorge um das Leben ihrer Familien und Freunde wider. Die Konstanzer Studierenden haben mehr Angst vor einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Die Studierenden aus beiden Ländern sehen Russland als Hauptverursacher des Krieges an. Die Studierenden aus Kiew sind jedoch häufiger der Meinung, dass andere internationale Akteure wie die EU-Länder, die USA und sogar die Ukraine für den Konflikt mitverantwortlich seien. Während die Konstanzer Studierenden weniger über die ukrainische Geschichte und die aktuelle Situation wissen, äußern sich die Kiewer Studierenden kritischer gegenüber der Ukraine. Erwartungsgemäß ist die Neigung zum Autoritarismus bei ukrainischen Studierenden höher als bei deutschen. Wahrscheinlich ist dieser Unterschied sowohl auf eine langfristige kulturelle (postsowjetische) Prägung als auch auf eigene Erfahrungen der Unsicherheit in einem grausamen und gewalttätigen Krieg zurückzuführen.

## Literatur

Altemeyer, Bob. 2006. *The Authoritarians*. Winnipeg, Kanada: Bob Altemeyer.

Bizumic, Boris, und John Duckitt. 2018. "Investigating Right Wing Authoritarianism with a Very Short Authoritarianism Scale". *Journal of Social and Political Psychology* 6(1):129-50. doi: 10.5964/jspp.v6i1.835.

Oesterreich, Detlef. 2005. "Flight into Security: A New Approach and Measure of the Authoritarian Personality". *Political Psychology* 26(2):275-98. doi: 10.1111/j.1467-9221.2005.00418.x.